

Charmant und standhaft

Vor 40 Jahren wurden die beiden Glocken der Mirjamkirche aufgezogen und prägen seither das Geläut in Malters mit.



Die neuen Glocken zum Erntedank 1986 in der Mirjamkirche.
FOTOS: WILLI MAURER



Aufzug der Glocken per Pneukran, Oktober 1986.

Es hat einige Anläufe gebraucht. 1915 konnte zwar die Kirche trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten fertig gebaut und eingeweiht werden, allerdings ohne Glocken und Harmonium. Dann war lange nicht klar, wie viele und welche Glocken der Dachreiter tragen konnte und ob man einen eigenen Turm zubauen müsse. Doch zum Erntedank 1986 war es nach gut 70 Jahren dann so weit: Zwei stattliche Glocken

standen vor der Mirjamkirche bereit, um am darauffolgenden Montag per Autokran in die Glockenstube im Dachreiter gehievt zu werden. Willi Maurer, damaliger Kirchenpräsident, hat mir die Fotos gezeigt – vom Guss der Glocken, von ihrem Empfang beim Erntedankgottesdienst, vom Aufzug – sowie Kostenaufstellungen und Dokumente und detailliert erzählt, wie das damals alles dann

doch recht schnell zustande gekommen ist. Dem Antrag an der Sprengelversammlung vom März 1985 folgend, setzte die Kirchenpflege eine Kommission ein, bestehend aus Alfred Wälti, dem Baufachmann, Werner Schranz und Fritz Richli. Die nahmen mit der Giesserei Rüetschi in Aarau Kontakt auf. Giessereileiter Spielmann persönlich klärte vor Ort ab – zwei Glocken sind im Dachreiter möglich –

und stellte eine Offerte. Dank zahlreicher grosszügiger privater Glockenspenden (5650 Fr.), Basarerlös (2900 Fr.), einer Subvention durch die Kirchgemeinde Luzern (10 000 Fr.) sowie aus Vermögenswerten der Protestantenvereinigung Malters als Bauherrin konnte die Finanzierung der Gesamtkosten von knapp 33 000 Fr. sichergestellt werden. An der folgenden Sprengelversammlung im Frühjahr 1985 wurde der erarbeitete Plan zur Ausführung angenommen. Innert Wochenfrist wurde das Baugesuch an die politische Gemeinde positiv beschieden. «Sie sehen vor, für das Einläuten der Gottesdienste sowie an Trauungen und anderen kirchlichen Anlässen die Besucher der Kirche mit dem Glockengeläute zu begrüßen», heisst es da unter anderem. «Der Gemeinderat hat Ihr Gesuch an seiner letzten Sitzung beraten und beschlossen, gegen die Installation keine Einwände zu erheben.» Damit war der Weg für die Ankunft der Glocken geöffnet.

«Wachet, stehet fest im Glauben» steht auf der grösseren, die auf G gestimmt ist. Ein Motto, das uns auch heute stärken möge. Die kleinere auf H ist die «grazile». In ihre Krone ist die Gnade (gratia) eingraviert: «Gott gebe euch viel Gande und Frieden». Das ist doch sehr charmant! Im Abendgottesdienst am 4. Juli feiern wir, dass uns diese Glocken nun bald 40 Jahre läuten. Und übrigens: Ihre Tönhöhen wurden damals eigens auf das Geläut der Martinskirche abgestimmt. Es lässt sich also wohlklingend auch gemeinsam ökumenisch läuten. Dies wollen wir in Zukunft auch noch öfter tun.

PFARRER MAXIMILIAN PAULIN

Herzenssache

«Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer»

PFARRER MAXIMILIAN PAULIN

Es hat Aufsehen erregt, dass Jesus sich mit «Sündern» umgibt. Zum Beispiel mit dem Ex-Zöllner Matthäus (Mt 9, 9–13). Und nicht nur mit ihm, es «geschah, dass viele Zöllner und Sünder kamen und mit Jesus und seinen Jüngern bei Tisch sassen». Das macht die Pharisäer – Jesu Konkurrenten im Vorleben des richtigen Glaubens – hellhörig.

Wir können das geradewegs in die heutige Zeit übersetzen. An «Berufene» werden unglaublich hohe Ansprüche gestellt. An die, die sich bemühen, es besser zu machen. Klimaaktivistinnen sehen sich genötigt, zu Konferenzen zu segeln. Sie dürfen nicht fliegen. Vegetarier dürfen auch Fliegen nicht erschlagen. Wer den Rahmen des Üblichen nach oben hin infrage stellt, müsse seine Ideen auch voll und ganz selbst verkörpern. Scheitert er daran, scheint dies die eigene Mittelmässigkeit und Untätigkeit zu rechtfertigen. Man ist quasi reingewaschen.

Welche Antwort gibt Jesus darauf? «Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.» Entwaffnende Ehrlichkeit. Die, die ihm nachfolgen, sind nichts Besseres. Also kann ich es mir auch überlegen. Ja, ich spüre sogar eine Verbundenheit: Bin ich nicht auch krank?

Doch Jesus legt noch eins drauf. «Geht aber und lernt», sagt er, «was es heisst: Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.» Mit diesem Zitat

greift Jesus nicht nur die prophetische Kritik am Opferkult auf, sondern fordert seine Gegenspieler heraus, zum wesentlichen Punkt dieser Kritik vorzudringen: Geht es beim Opferkult nicht letztlich darum, sich selbst durch die Einhaltung bestimmter Praktiken als «rein» darzustellen? Grenzt man damit nicht andere aus, die eben nicht «rein», nicht «in Ordnung» sind? Mehr noch: Man brandmarkt sie und erzeugt damit – Opfer! Hier aber ganz im modernen, weltlichen Sinn des Wortes. (Es ist entlarvend, dass wir für beides dasselbe Wort verwenden.)

Damit sind wir bei den diversen Shitstorms, den reflexartigen Hasskommentaren, den Gutmenschen-Bashings. Wir statuieren (mediale) Opfer. Der – wirkliche oder vermeintliche – Sünder wird durch den Schmutz gezogen. Wir machen die, die uns daran erinnern, dass auch wir nicht «rein» sind, nieder. Sind wir dann reiner?

Zu akzeptieren, nicht rein, nicht ganz in Ordnung zu sein, fällt schwer. Leichter geht es mit dem Bild der Krankheit. Als Kranker kann man mit sich selbst so richtig barmherzig sein. Und auch mit anderen. Da kommt etwas Ungeahntes in Bewegung. Am liebsten würde ich mich auch an diesen Tisch mit den Zöllnerinnen und Sündern setzen, die den Aufbruch wagen. Und dann gehen wir es gemeinsam an. Jeder mit dem, was er kann. Jede in ihrer Berufung.



Zumittst im Chor: Das dunkle Puzzle am Abendmahlstisch.

Puzzle und Steine

Rückblick Michelangelo Merisi da Caravaggio ist berühmt für den Schatten und das Licht in seinen Gemälden. So hat er auch die Berufung des Zöllners Matthäus ins Bild gesetzt. Dunkel sind Stube, Tisch und die agierenden Gestalten. Nur vom geöffneten Fenster hinter Jesus fällt Licht in die Szene herein. Noch ist das Haupt des Zöllners gebeugt über seinen Münzen, doch der ins Licht getauchte Finger Jesu zeigt: Dich meine ich! – Den, wirklich? Mit diesem starken Bild sind ganze 14 begeisterte Mirjam-Singers wieder für den Projektchor angeworben worden. Und haben sich unter der Leitung von Jakob Falz ein Programm

erarbeitet, das Angst und Traurigkeiten des Lebens hin zu Jubel und tiefer Liebe führt – von Joseph und Johann Michael Haydn bis zum «Obestärn» und Mani Matter eben! Diese ganze Spanne an Klängen wurde dann mit Bravour in den Gemeindegottesdienst am 7. Juni gebracht. Dazu sollten die Mitfeiernden dasselbe Caravaggio-Bild am Abendmahlstisch gross aus Puzzlestücken zusammensetzen. Ein bisschen nachgeholfen haben die Sängerinnen und Sänger allerdings: Sie hatten ihr persönliches Stück bereits am richtigen Ort hingelegt und es – damit es auch dort bleibt – mit einem Stein beschwert. Und so gelang's!

Das Leben nach dem Tod zieht

Offene Runde So gross war der Kreis noch nie. An die 25 Interessierte kamen am Abend des 10. Juni in den Saal der Mirjamkirche und tauschten sich, zuerst in Kleingruppen, dann im Plenum, über ihre Vorstellungen, Glaubensansichten und zum Teil sogar ihr festes Erleben davon und darüber aus, was nach dem Tod kommt. Den Einstieg machte der katholische Pfarrei-leiter Markus Kuhn mit dem Lied «Jack» von Udo Lindenberg. Der Musiker sieht seinen verunfallten Freund bildlich in die jenseitige Hall of Fame über den Wolken einziehen. Aber können wir uns das «Sein wie die Engel» wirklich so vorstellen? Und: Gibt es etwa auch ein Leben vor der Geburt?

Sind dies Spekulationen, die uns vom einfachen Dasein im Hier und Jetzt weg-führen? Oder vermögen sie, kritisch hinterfragt und geordnet, unseren Blick auf das wirklich Wesentliche zu lenken? – Mit fertigen Antworten ging keine(r) heim.

Aber am Schluss hat sich mit Michi Oehen, Béatrice Aebersold und Charlotte Oliver ein motiviertes neues Ideengeber- und Themenfinderinnen-Team gefunden für weitere offene Runden. Emil Frey und Sepp Aregger, die beiden Gründer dieser Veranstaltungsreihe, konnten sie somit dankbar zuversichtlich in neue Hände übergeben. Am 23. September geht es wieder weiter. Bitte vormerken!

Agenda

Die Ferien einläuten

Abendgottesdienst für Gross und Klein Der Sommer ruft: Hinaus in die Natur, hinauf auf die Berge, hinein in die Seen und Meere! Schon der Berggottesdienst im Juni fand im Freien statt. Alphörner (Peter Steffen und Urs Portmann) riefen dort zu Besinnung und Nachfolge. Am 4. Juli läuten die Glocken die Ferien ein und rufen zu dem, was dem Menschen guttut. Zeit für sich selbst, Zuwendung zueinander. So wird Kirche im Leben konkret. Das wird gefeiert. Diesmal auch mit einer Taufe.
Samstag, 4. Juli, 19 Uhr, Mirjamkirche

Gottesdienste

Sonntag, 4. Juli

19 Uhr, Abendgottesdienst für Gross und Klein mit Glockenjubiläum und Taufe von Rose Pierre, mit Pfarrer Maximilian Paulin, Christoph Roos, Orgel, anschliessend Umtrunk im Höfli

Sonntag, 2. August

10 Uhr, Gottesdienst mit Pfarrer Maximilian Paulin, Paul Zehnder, Orgel
Sonntag, 16. August

10 Uhr, Gottesdienst mit Pfarrer Maximilian Paulin, Paul Zehnder, Orgel

Montag, 17. August

8 und 8.15 Uhr, Schulgottesdienste Schwarzenberg (8 Uhr) und Malters (8.15 Uhr, katholische Martinskirche)

Sonntag, 30. August

10 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Maximilian Paulin, Paul Zehnder, Orgel

Weitere Anlässe

Jass, Spass und Spiel. Mittwoch, 1. Juli und 5. August, 14–16 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche.

Miteinander in Stille. Schweigemeditation und Mantrasingen, Sonntag, 30. August, 19 Uhr, katholisches Pfarreiheim Malters, Kropfgasse 12, Dachgeschoss, Zimmer D4. Leitung: Emil Frey

Unfassbar, dass all das ist!

Meditation mit Bewegung zu Musik und Austausch zu einer spirituellen Geschichte, Sonntag, 23. August, 19 Uhr, Saal des katholischen Pfarreiheims Malters, Kropfgasse 12. Leitung: Emil Frey

Theologischer Gesprächskreis.

Sommerpause bis Ende August

Seniorenmittagstisch. Mittwoch, 15. Juli und 19. August, 12 Uhr, Anmeldung bis Montagabend unter 041 497 01 51 (Sekretariat, Karin Suter)

Seniorenachmittag. Mittwoch, 15. Juli, Bräteln vor der Kirche, und 19. August, 13.30 Uhr, Abfahrt bei der Kirche zum Dessertessen auswärts

Kontakt

Pfarramt Malters:

Pfarrer Maximilian Paulin, 041 497 14 26, pfarramt.malters@reflu.ch

Sekretariat:

Karin Suter, 041 497 01 51, sekretariat.malters@reflu.ch
Bürozeiten: Mo und Mi, 9–11 Uhr
Postadresse: Reformierte Kirche Malters, Sekretariat, Postfach 121, 6102 Malters
Sigristin: Vakant